

Konferenz über Lichtverschmutzung

Sehnsucht nach Dunkelheit

Künstliches Nachtlicht hat Auswirkungen auf Mensch, Tier und Pflanzen



Hobbyastronomen waren die ersten, welche auf die Problematik der Lichtverschmutzung aufmerksam wurden. Doch der hell erleuchtete Nachthimmel hat auch Auswirkungen auf Flora und Fauna.

(FOTO: LEX KLEREN)

VON JACQUES GANSER

Lichtverschmutzung war das Thema einer Konferenz gestern Abend im Oekozer Pafendall. Der Schweizer Experte Dr. Lukas Schuler informierte dort über den negativen Einfluss von künstlichem Licht auf Mensch und Tier.

In der Regel sind es Astronomen, welche als erste auf das Problem aufmerksam werden: Unser Nachthimmel verdunkelt sich nicht mehr. Überall erstrahlt Licht, ob an Verkehrsachsen, Leuchtreklamen oder privaten Leuchtanlagen an Wohnhäusern.

Vor allem private Nutzer gehen laut Studien recht verschwenderisch mit den Lichtquellen um. Ein Blick auf das nächtliche Satellitenfoto von Europa verdeutlicht es: Es gibt nachts kaum noch wirklich dunkle Landstriche. Und Hand

auf's Herz: Wer hat die Milchstraße schon einmal in ihrer ganzen Schönheit an einem völlig dunklen Ort gesehen?

„Oft wird das Argument der Sicherheit vorgebracht, um ja nur alle dunklen Ecken auszuleuchten. Dabei haben Studien gezeigt, dass der Mensch bereits mit viel weniger Beleuchtung zurecht kommt. Oft reicht schon das Licht des Vollmondes um sich nachts zurechtzufinden“, so Dr. Lukas Schuler.

Dunkelheit wird selten

Der Schweizer ist Präsident von Dark-Sky Switzerland und beschäftigt sich seit Jahren mit dem Phänomen der Lichtverschmutzung. Dark-Sky will rational und wissenschaftlich über die Problematik aufklären und Problemlösungen anbieten. „Lichtverschmutzung ist überall dort vor-

handen, wo das natürliche Umfeld künstlich aufgehellt wird und Mensch und Natur dadurch gestört werden“, so Schuler.

Das Nachtlicht stört aber nicht nur die Astronomen, es hat Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier. Beim Mensch wird durch zu viel Licht der Hormonhaushalt gestört, Schlafstörungen können die Konsequenz sein, weil die innere Uhr verstellt wird. Auch verschiedene Krebserkrankungen sollen dadurch zumindest begünstigt werden.

Bei Pflanzen, wie zum Beispiel Straßenbäumen, führt das künstliche Licht zu saisonalen Verschiebungen mit spätem Blattverlust. Im Winter kann dies zu Froststress führen. Tiere hingegen werden in ihrer Nachtruhe gestört oder regelrecht vom Licht angezogen. Fledermäuse verlagern ihre Jagdgebiete, Insektenpopulationen

konzentrieren sich an beleuchteten Orten und fehlen dann anderswo als Futterquelle. Andere Nachtjäger verlieren wegen der Helligkeit ihre Tarnfähigkeit. „Wir sind nicht gegen öffentliche Beleuchtung sondern für eine rationelle Nutzung“, so Schuler.

Licht rationell einsetzen

„Generell sollte man den Blauanteil im Licht vermeiden ebenso wie moderne LED's, Lampen sollte man runterdimmen oder dafür sorgen, dass sie nur nach unten abstrahlen. Nach oben ist jedes Licht verloren“. Zugleich kann auf diese Weise Energie gespart werden.

Die Problematik ist auch in Luxemburg erkannt worden, in der Regierungserklärung wurde bereits eine Strategie angekündigt, um die Lichtbelastung zu reduzieren. Die Strategie soll jetzt auch konkret umgesetzt werden.